

# *blickKontakt*

Magazin der Christoffel Blindenmission

cbm



Nr. 4 • 2019



# Liebe Leserin, lieber Leser

Stellen Sie sich vor, Sie würden vom Bevölkerungsschutz so gut wie nicht berücksichtigt. Genauso ergeht es in den Armutsgebieten den meisten Menschen mit Behinderungen. Bei Katastrophen gehören sie zu den am stärksten gefährdeten Menschen, werden eher verletzt oder verlieren gar ihr Leben.

An der Seite weiterer Menschen mit Behinderungen aus aller Welt vertrat Mirjam Gasser von der CBM Schweiz diese vernachlässigte Bevölkerungsgruppe an der UNO-Konferenz für Katastrophenvorsorge in Genf. Unsere Leiterin Advocacy war Teil der Schweizer Delegation, zu der neben Vertreterinnen und Vertretern des Bundes auch Personen aus der Zivilgesellschaft und Privatwirtschaft gehörten. Die Abschlusserklärung zeigt auf, dass zwar wichtige Schritte unternommen worden sind, die Inklusion von Menschen mit Behinderungen aber noch viel mehr Anstrengungen benötigt. Beispielsweise fehlen Daten zu ihrer Lage. Solche sind zur Vorsorge und Bewältigung von Katastrophen unerlässlich. Dauerhafte Verbesserungen gibt es, wenn Anstrengungen von der internationalen bis zur lokalen Ebene ineinandergreifen. Als Spenderin und Spender der CBM fördern Sie dies. Sie erhöhen die Chancen der Menschen mit Behinderungen entscheidend, indem sie bei der Katastrophenvorsorge einbezogen werden. Damit retten Sie Leben und schenken Zuversicht!

Herzlich, Ihr



*Hansjörg Baltensperger*

Hansjörg Baltensperger  
Geschäftsleiter CBM Schweiz

**Titelbild:** «Die Hilfe der CBM war die erste, die wir in den Tagen nach dem Taifun erhielten.» Mutter Cheryl Escaro aus den Philippinen mit ihrer Familie.

## Vorbereitet sein



**Menschen mit Behinderungen sind bei Katastrophen besonders gefährdet. Daher fördert die CBM inklusive Nothilfe und Risikover-**

**minderung. Letztere durch ihren Fachberater Talal Waheed, der ohne Sehkraft lebt.**

Katastrophenvorsorge ist in Armutsgebieten besonders dringlich. «Manche Gebiete erleiden regelmässige Katastrophen», führt Talal Waheed aus. «Wenig Ressourcen sind vorhanden, und nur geringe Mittel fließen in die Vorsorge. Somit mangelt es sehr an Schutz und Rettung, wodurch mehr Personen von

flache Land bei Multan in der bevölkerungsreichsten pakistanischen Provinz Punjab. 2010 wurde sie von einer Flut heimgesucht, und die nächste wird kommen. Wer muss zuerst evakuiert werden, wo das Evakuierungszentrum stehen? Antworten liefert das Gipsmodell eines Dorfes. Durch sein Flussbett strömt Hahnenwasser, das sich schnell zu den erwarteten Flutpegeln erhöht. Sofort wird sichtbar, wessen Häuser und Ställe überschwemmt werden. Anwesende aus Selbsthilfegruppen nennen gefährdete Menschen im Dorf: hier die Familie mit Kleinkindern, dort ein gehörloser Bewohner, da eine gehbehinderte Bewohnerin. In Zusammenarbeit mit den Behörden resultieren nun auf das Dorf zugeschnittene Massnahmen zum Schutze aller.



Das Modell zeigt auf, wo das Dorf flutgefährdet ist (rot = Wachsamkeit erhöhen, da Pegelstand kritisch).

Behinderungen und von Katastrophen betroffen werden.»

«Menschen mit Behinderungen schon bei der Planung der Katastrophenvorsorge an Bord zu haben», so Talal Waheed, «verbessert die Lage- und Risikoanalyse, Frühwarnung, Notfalltrainings, die Sicherheit von Gebäuden sowie den Aufbau stabiler Lebensgrundlagen.» Entscheidend ist daher das Stärken von Selbstvertretungsgruppen. Talal Waheed weiss: «Menschen mit Behinderungen einzubeziehen, rettet viele Leben. Auch von anderen gefährdeten Personen wie schwangeren Frauen, Kindern oder älteren Menschen.»

Gleich drei Ströme durchfliessen das

«Behörden und Organisationen sind sich kaum bewusst, dass Menschen mit Behinderungen entscheidend zum Gelingen beitragen», erlebt Talal Waheed. Daten zu den Risiken für Menschen mit Behinderungen fehlen. «Stattdessen werden sie oft vergessen, und sie selbst kennen kaum ihre eigenen Rechte noch ihre Pflichten als Bürger. Ferner ist die Infrastruktur schwach, Frühwarn- und Evakuierungssysteme fehlen. Trotzdem verringern sich die dafür eingesetzten Mittel gemäss weltweitem Trend sogar. Gleichzeitig nehmen Katastrophen laufend zu. Zwischen Bedarf und zur Verfügung stehenden Mitteln tut sich eine immer breitere, gefährliche Kluft auf!»



*Auf Sulawesi ist ein Nothilfe-Team der CBM im Einsatz.*

## *Hoffnung nach der Katastrophe*

**Ereignet sich in einem Einsatzland der CBM eine Katastrophe, bringt die CBM zunächst Soforthilfe. Danach werden Betroffene beim barrierefreien Wiederaufbau und der Traumabewältigung sowie bei der langfristigen Sicherung ihrer Existenz unterstützt. Die CBM hilft allen, legt ihren Fokus jedoch auf Menschen mit Behinderungen, denn sie werden oft von der allgemeinen Nothilfe vergessen. Dieses Jahr hat die CBM auf Sulawesi, in Bangladesch und Simbabwe Not- und Aufbauhilfe geleistet.**

Ein Erdbeben mit Tsunami und Erdrutschen verwüstete am 28. September 2018 den Westen der indonesischen Insel Sulawesi. Zehntausende wurden obdachlos, verloren ihren Besitz und litten unter gesundheitlichen Folgen, unter ihnen auch zahlreiche Menschen mit Behinderungen.

Die CBM erbrachte die Nothilfe über ihren indonesischen, katastrophenerfahrenen Partner Yakkum. Ein mobiles medizinisches Team behandelte rund 1500 Personen. Menschen mit Behinderungen wurden mit Krücken, Taststöcken oder Brillen ausgestattet. 550 Familien erhielten zudem während dreier Monate sogenannte Cash Transfers (s. Fussnote S. 5).

### **Zum ersten Mal beim Arzt**

Rashida braucht ihre volle Konzentration, um die in den Hang geschaufelte Treppe zu bewältigen. Immerhin benötigt sie jetzt keine ständige Begleitung mehr – dank geeigneter Krücken vom CBM-Ärztzentrum, das sich inmitten der Flüchtlingslager befindet. Eben ist die Elfjährige zum ersten Mal in ihrem Leben ärztlich untersucht worden. Auch die erste Sitzung Ergotherapie hat Rashida hinter sich. «Mit der Therapie werde ich Fortschritte machen», freut sie sich.

Seit sechs Monaten lebt die Halbwaise mit ihrem Vater in einem der zwölf Flüchtlingslager. Die beiden gehören zu den rund eine Million Rohingya, die aus ihrer Heimat in Myanmar vertrieben worden sind. Ihre Hütten aus Bambus und Plastikplanen überziehen die sandigen Hügel im Südzipfel von Bangladesch.



*Rashida aus Bangladesch ist froh über die Krücken und Therapie, die sie vom Ärztezentrum der CBM erhält.*



*Simbabwe: Vorbereitungen zur Verteilung von Nothilfepaketten im Distrikt Chipinge*

Rashida brach sich das Fussgelenk sowie Schien- und Wadenbein, als sie vor sechs Jahren beim Spielen einen Hügel hinunterfiel. Der Familie der unterdrückten Volksgruppe war in Myanmar der Zugang zu medizinischer Behandlung verwehrt. Die Brüche verwuchsen schief und die Muskeln verkürzten sich. «Ich kann keine weiten Strecken gehen, weil ich sonst starke Schmerzen bekomme», schildert Rashida. «Auch Wasser holen oder lange mithelfen kann ich nicht.» Nun trainiert Rashida die Muskeln ihres verkrümmten linken Beines und stimuliert so die Bänder und Sehnen. Übungen für das Gleichgewicht und für die Rückenmuskeln muss Rashida ebenfalls machen, denn auch die Hüftmuskeln sind verkürzt. Rund vier Monate dauert die Therapie, bis Rashida den Alltag selbstständig bewältigen kann.

Für die Therapiesitzungen müssen Rashida und ihr Vater jetzt nicht mehr den einstündigen Fussweg zurücklegen. Die Physiotherapeutin fährt mit vier weiteren Therapeutinnen und Therapeuten in einem Bus mitsamt den Übungsgeräten und Hilfsmitteln in die Camps. Dank dem Bus kann das Zentrum täglich 150 Personen zusätzlich behandeln, insgesamt rund 400 Menschen.

Seit Dezember 2017 betreibt die CBM ein medizinisches Zentrum im Balukhali-Camp. Das einheimische Team aus Allgemein-, Augen- und Ohrenarzt, Physio- und Ergotherapeutin, Pfleger, Sanitäter und zwei Fachpersonen für psychische Gesundheit behandelt Menschen aller Rohingya-Camps. Die mehrheitlich erwachsenen Personen leiden häufig an Bewegungsstörungen, Gelenkerkrankungen, Entzündungen,

gezerzten oder gerissenen Muskeln sowie Fehlstellungen. Vorwiegend verursacht durch ihre körperlich harte Arbeit in Myanmar. Zusätzlich sind viele traumatisiert.

Ausserdem bietet die CBM seit Januar 2019 einen sicheren Hort, wo Kinder unbeschwert und sicher spielen können. Eine Rutsche, Bälle, Puzzles und andere Spiele lassen die Kinder ihr schweres Los für eine Weile vergessen, und die Eltern erhalten Freiraum.

#### **Fluten zerstörten Ernte**

Mitte März hat der Wirbelsturm Idai weite Gebiete von Mosambik, Simbabwe und Malawi verwüstet – kurz vor der Ernte. Bis zur nächsten in zwölf Monaten sind hunderttausende Menschen auf Nahrungsmittelhilfe angewiesen.

«Häuser und Ernten sind verloren», berichtet das Einsatzteam der CBM aus den stark betroffenen Provinzen Masvingo und Manicaland in Simbabwe. «Die Menschen wissen nicht, wo sie schlafen und wovon sie leben sollen. Sie möchten nicht abhängig sein, sondern einfach in ihr Leben zurückfinden.»

Die CBM hilft über ihren bewährten lokalen Partner Jairos Jiri Association (JJA) rund 800 Haushalten von Menschen mit Behinderungen und anderen gefährdeten Personen wie Kleinkindern, schwangeren Frauen und älteren Menschen. Sie erhalten Nahrungsmittel, Güter des Grundbedarfs sowie Rollstühle, Krücken und andere Hilfsmittel.

«Nur ein Beutel Getreide war uns geblieben», berichtet Emma Mafiropa, die mit starker Sehbehinderung lebt. «Unser Schlafrum wurde zerstört, meine vier Enkelkinder und ich schlafen seitdem in der Küche. Ich bin glücklich über die erhaltenen Nahrungsmittel. Diese Unterstützung lässt mich aufatmen!»



#### **Nothilfe-Franken wirkt fünffach dank Schweizer Glückskette**

Die CBM-Nothilfe auf Sulawesi, in den Rohingya-Flüchtlingslagern und in Simbabwe wird von der Glückskette mitfinanziert. Die CBM muss 20% der Projekt-Kosten selber beisteuern. Dies bedeutet, dass jeder Nothilfe-Franken an die CBM Schweiz die fünffache Wirkung entfaltet!

**GLÜCKSKETTE**  
DIE SOLIDARISCHE SCHWEIZ



# Inklusive CBM-Nothilfe: Schnell und nachhaltig

Im Katastrophenfall gilt es keine Zeit zu verlieren und inklusive Nothilfe zu leisten. Zudem soll sie kommenden Katastrophen nachhaltig entgegenwirken. Neben

Sofortmassnahmen setzt die CBM daher auch Projekte zur Katastrophenvorsorge um. Die CBM unterscheidet drei Phasen:



## Phase 1: Soforthilfe

Über lokale Partner vor Ort hilft die CBM den Notleidenden schnell und unbürokratisch. Sie setzt die Soforthilfe inklusiv um, geht also auf die spezifischen Bedürfnisse von beeinträchtigten Personen ein. Auch Menschen mit Behinderungen brauchen Zugang zu Lebensmitteln, temporären Unterkünften, Kleidung und lokalen Nothilfeprogrammen. Deshalb beseitigt die CBM die Barrieren, die ihnen jenen Zugang verwehren.

Zudem gibt die CBM Hilfsmittel wie zum Beispiel Rollstühle ab, leistet Cash Transfers\* und medizinische Hilfe.

## Phase 2: Wiederaufbau

Rasch sollen die Menschen wieder in ein normales Leben zurückfinden. Zunächst müssen die Trümmer beseitigt und Gebäude neu aufgebaut werden.

Barrierefrei wieder aufzubauen ist wichtig. Zum einen können beeinträchtigte Menschen so viel leichter ihren Alltag bewältigen. Zum anderen haben sie im Falle weiterer Katastrophen deutlich bessere Überlebenschancen.

Menschen mit Behinderungen gestalten die Planung und Umsetzung direkt mit, wodurch Gebäude, Verkehrsinfrastruktur, Dienstleistungen, Informations- und Kommunikationssysteme zugänglich für alle Menschen werden.

Angesichts der traumatischen Erlebnisse der Überlebenden ermöglicht die CBM ausserdem psychologische und soziale Betreuung.



## Phase 3: Katastrophenvorsorge

In der dritten Phase hilft die CBM Menschen in Katastrophengebieten, sich besser auf die nächste Katastrophe vorzubereiten. Zusammen mit lokalen Behörden und Schulen werden Notunterkünfte gebaut und für Menschen mit Behinderungen zugänglich gemacht. Mitarbeitende des Bevölkerungsschutzes werden beraten und geschult. Familien werden darin unterstützt, ihre Häuser und Lebensgrundlagen katastrophensicher zu machen. Bei der nächsten Katastrophe wissen sie, wie sie reagieren müssen, und wo sie Schutz und Unterstützung finden.

\* Cash Transfers sind zeitlich begrenzte, regelmässige Geldzahlungen. Damit kann jede Familie das besorgen, was sie dringend benötigt. Cash Transfers stärken die lokalen Händler, und sind der Abgabe von Hilfsgütern meist überlegen.



Zur Katastrophenvorsorge können Menschen mit Behinderungen entscheidend beitragen. Interview mit Dr. Manuel Rothe, Verantwortlicher der CBM Schweiz für Humanitäre Hilfe.

## Werden Menschen mit Behinderungen nicht gezielt gerettet?

Nein, leider nicht. In Armutsgebieten sind Menschen mit Behinderungen oft an einen Ort gebunden, oder sie werden von ihren Angehörigen aus Scham sogar verborgen. Bei einer plötzlichen Flucht ihrer Angehörigen werden sie häufig zurückgelassen und von der allgemeinen Nothilfe vergessen. Sie werden nicht evakuiert, erhalten keine Hilfsgüter und sind grossen Gefahren ausgesetzt.

## Weshalb werden sie übergangen?

Menschen mit Behinderungen werden in vielen Ländern immer noch geringgeschätzt und einer fürsorgenden Person überlassen. Die Katastrophenschutzbehörde weiss nichts von ihnen, und von den Katastrophenhelferinnen und -helfern werden sie daher übersehen. Dass auch sie Verantwortung tragen und Wertvolles zur Gemeinschaft beitragen können, erkennt ihr Umfeld nicht von selbst.

## Wie tragen sie zum Gelingen bei?

Mit ihrer Perspektive sowie ihren Fähigkeiten stärken und verbessern sie die Lebensqualität ihrer Mitmenschen. Denn wenn öffentliche Räume und Kommunikation zugänglich werden, profitieren auch ältere Menschen, verletzte Personen oder Kleinkinder und ihre Mütter.

## Was macht die CBM?

Sie stellt ihre langjährige Erfahrung und ihr umfassendes Fachwissen zur Verfügung, motiviert, finanziert Weiterbildungen und Vorkehrungen zur Barrierefreiheit. Zudem hat die CBM zwei innovative Apps entwickelt: HHoT zur inklusiven Humanitären Hilfe und i-DRR zur inklusiven Katastrophenvorsorge. Beide bieten praxisnahe Anleitungen, die via Smartphone zeit- und ortsunabhängig greifbar sind. Selbsthilfegruppen, Behörden und Organisationen erfahren durch die Apps, wie sie Notunterkünfte,

## Erfolgreiche inklusive Katastrophenvorsorge in Gaibandha/Bangladesch



➔ **widerstandsfähigere und inklusivere Gemeinschaften**

*Konzipiert und umgesetzt wurde die inklusive Katastrophenvorsorge zusammen mit den CBM-Partnern Centre for Disability in Development (Fachhochschule) und Gana Unnayan Kendra GUK (inklusive Dorfentwicklung).*

Fluchtwege, Warnsysteme und Hilfe für alle zugänglich machen können.

### Schildere uns bitte einen Erfolg.

Gaibandha, ein Flutgebiet im Norden von Bangladesch: Menschen mit Behinderungen erhalten Warnungen per Mobiltelefon, es gibt zugängliche

Rettungsboote, Wege und Notunterkünfte sowie ein inklusives Frühwarnsystem samt Evakuierungstrainings. Rettungskräfte erkundigen sich im Voraus bei Selbsthilfegruppen, wo sich Menschen mit Behinderungen und andere gefährdete Personen befinden.

## Was ist deine Rolle?

Als Teil des Nothilfe-Teams der CBM-Föderation leite, berate und begleite ich Projekte der Katastrophenvorsorge und Humanitären Hilfe, ermittle die Wirksamkeit von Massnahmen und helfe, neue Erkenntnisse anzuwenden. Meine Ausbildung und Erfahrungen als Ökonom und Sozial-

wissenschaftler unterstützen mich dabei.

## Was motiviert dich persönlich?

Ich möchte eine gerechtere Welt, in der alle teilhaben können. Das treibt mich an. Mich beeindruckt Menschen mit Behinderungen, die sich trotz aller Widrigkeiten für die Entwicklung ihrer

Gemeinde und für das Wohl anderer einsetzen. Dann begeistert mich, dass sich Spenderinnen und Spender mit ihnen solidarisch zeigen: das Umsetzen ihrer Menschenrechte unterstützen, damit sie Respekt und ein erfülltes und würdevolles Leben erlangen.

## Innovative App der CBM

Damit lokale Fachkräfte sowie andere Organisationen der Humanitären Hilfe ihre Massnahmen barrierefrei gestalten können, hat die CBM zwei Apps entwickelt. Die Apps sind eine Sammlung von kurzen, handlungsorientierten Anleitungen: etwa zu zugänglichen Notunterkünften, Frühwarn- und weiteren Informationssystemen sowie zu Transportmitteln und -wegen. Beide Apps sind barrierefrei und können über [www.cbm.org](http://www.cbm.org) auf das Smartphone und Tablet-PC's heruntergeladen werden:

- das App zur inklusiven Humanitären Hilfe **HHoT** (<https://hhot.cbm.org>)
- das App zur inklusiven Katastrophenvorsorge **i-DRR** ([www.cbm.org/i-drr](http://www.cbm.org/i-drr))



## Wohnzimmerkonzert für die CBM

**David Plüss, der musikalische Botschafter der CBM Schweiz, hat wieder ein Wohnzimmerkonzert gegeben. Dieses ist der Hauptpreis des CBM-Wettbewerbs, den David Plüss an seinen Piano-Konzerten im Jahr zuvor durchgeführt hat.**

Ein Wohnzimmerkonzert von David Plüss: eine schöne und nicht alltägliche Gelegenheit, Nachbarn und Freunde einzuladen und ein Konzert in den eigenen vier Wänden zu geniessen! Das Konzert lässt sich bei Häppchen und Getränken gemütlich ausklingen: die Gäste kommen miteinander ins Gespräch und erfahren von David Plüss mehr über die Arbeit der CBM.

Die Gewinnerin hatte zwei Tage vorher Geburtstag und freute sich umso mehr über dieses nachträgliche Geburtstagsständchen.

Möchten auch Sie ein Wohnzimmerkonzert von David Plüss gewinnen? Neu besteht die Möglichkeit, auch online am Wettbewerb teilzunehmen: [www.cbmswiss.ch/wohnzimmerkonzert](http://www.cbmswiss.ch/wohnzimmerkonzert)



## Monat für Monat Augenlicht schenken

**Möchten Sie regelmässig Sehkraft schenken und bewahren? Als Augenlicht-Patin oder -Pate bringen Sie bereits ab 15 Franken pro Monat in Armut lebenden und an den Augen erkrankten Menschen die dringend benötigte Hilfe.**

Alle zehn Sekunden erblindet ein Mensch, nur weil er keinen Zugang zu augenmedizinischer Versorgung hat. Die rettende Hilfe können Sie regelmässig bewirken: Als Augenlicht-Patin oder -Pate unterstützen Sie im von Ihnen gewünschten Zeitabstand die Augenarbeit der CBM.

Durch Ihren Patenschaftsbetrag heilen Sie Kinder und Erwachsene von Augeninfektionen, vom Grauen Star, von Netzhauterkrankungen wie dem Grü-

nen Star oder von Verletzungen. Und Sie statten mit Sehkraft verleihenden Brillen und Seh-Hilfen aus.

Indem diese Menschen nicht erblinden oder blind bleiben müssen, verhindern Sie, dass ganze Familien weiter in die Armut abrutschen. Zudem ermöglichen Sie uns durch Ihre regelmässigen Beträge eine zuverlässige Planung.

### Ihre Ansprechpartnerin zur Augenlichtpatenschaft:

Christine Dändliker  
[patenschaft@cbmswiss.ch](mailto:patenschaft@cbmswiss.ch)  
oder 044 275 21 71.





## «Alles sieht jetzt so klar aus».

«Ich habe nur einen Freund», murmelt Badri scheu und vermeidet den Blickkontakt. «Meine Schulkollegen hänseln mich und lassen mich nie mitspielen.»

Badri besucht die vierte Klasse. Seit der Junge aus Nepal sich erinnern kann, schwindet jedoch seine Sehkraft. Bereits als Einjähriger hielt er die Dinge nah vor Augen, kniff sie zusammen und schaute stets angestrengt, berichtet seine Mutter. Doch in ihrer Bergregion gab es nirgends eine Augenklinik. Später zogen die Eltern mit Badri und seinem drei Jahre älteren Bruder in die Tiefebene. Sie errichteten ein Lehmhäuschen aus zwei Räumen, der Vater ging als Wanderarbeiter nach Malaysia. «Wir mussten uns neu zurechtfinden, waren arm und dachten daher nie mehr an eine Klinik», seufzt die Mutter und drückt Badri an sich.

Als eine Nachbarin erzählt, an der Augenklinik von Biratnagar im Südosten Nepals kostenlos behandelt worden zu sein, reist die Mutter mit Badri dorthin, sobald sie das nötige Geld für die Reise zusammen hat. In der Augenklinik wird Grauer Star in beiden Augen festgestellt. Badri erhält zunächst im rechten und, nach dem Abheilen, einen Monat später im anderen Auge eine künstliche klare Linse implantiert.

200 Menschen werden in der Augenklinik Biratnagar täglich operiert, darunter fünf bis zehn Kinder. Die 2011 fertiggestellte Klinik an einem Verkehrsknotenpunkt an der Grenze zu Indien wurde von CBM-Augenchirurg Dr. Albrecht Hennig ins Leben gerufen, der 25 Jahre davor die Klinik in Lahan im Südosten des Landes aufbaute. Die beiden CBM-geförderten Kliniken behandeln heute rund 250 000 Menschen pro Jahr.

«Alles sieht jetzt so klar aus», strahlt Badri nach der Grauen-Star-Operation im zweiten Auge, und mit Korrekturbrille. «Sogar von weit weg kann ich Dinge erkennen!» Seine Mutter lächelt: «Ich bin übergelukkig für Badri und so sehr dankbar, dass Sie ihm das Augenlicht zurückgebracht haben!»



#### Herausgeber/Verlag

CBM (Schweiz), Schützenstrasse 7, 8800 Thalwil  
Telefon 044 275 21 71, info@cbmswiss.ch, www.cbmswiss.ch  
Spendenkonto PC 80-303030-1, IBAN CH41 0900 0000 8030 3030 1  
Spenden können gemäss den kantonalen Richtlinien von der Steuer abgezogen werden.

#### Redaktion

Hildburg Heth-Börner, Stefan Leu, Michael Schlickerieder

#### Abonnemente/Erscheinungsweise

Das Jahresabo kostet CHF 5.–/6 x jährlich

#### Druckerei

Fairdruck AG, Sirmach

Falls für ein Projekt mehr Geld eingeht als benötigt, werden wir es in ähnlicher Weise für Menschen mit Behinderungen in Armutsgebieten einsetzen.

Wiedergabe von Artikeln und Bildern mit Quellenangabe gemäss Zweck der CBM gestattet.

Das Heft ist als Hörzeitschrift erhältlich (Schweiz. Bibliothek für Blinde und Sehbehinderte SBS, medienverlag@sbs.ch).